

Ella Kivikoski, *Die Eisenzeit Finnlands. Bilderatlas und Text I.* Porvoo-Helsinki (Werner Söderström) 1947. 60 Seiten und 74 Tafeln. — *Bilderatlas und Text II.* Porvoo - Helsinki (Werner Söderström) 1951. 46 Seiten und 86 Tafeln.

Das Buch versucht, das reiche Fundgut, das aus Finnland von der römischen Epoche bis in die Kreuzzugszeit vorliegt, der Forschung zugänglich zu machen. Einen Teil des Materials hat schon 1877 J. R. Aspelin im Rahmen seines Tafelwerkes 'Antiquités du Nord Finno-Ougrienne' vorgelegt, und die Funde aus den ersten 6 Jahrhunderten sind größtenteils in A. Hackmanns immer noch unentbehrlichem Buch 'Die ältere Eisenzeit in Finnland' (1905) veröffentlicht. Stellte Aspelins Arbeit ein fast textloses Tafelwerk dar, so finden sich in Hackmanns Buch neben ausführlichen Katalogen sorgfältige Analysen der einzelnen Denkmälergruppen, die größtenteils historisch ausgewertet werden. E. Kivikoski hat ihrem Buch, das dem Andenken A. Hackmanns gewidmet ist, die Form eines Bilderatlases mit Text

⁷⁾ Der Vergleich mit der spätrömischen rotgestrichenen Trierer Schüssel ist unzulässig. Die als schwarz bezeichnete Schüssel von Witten-Stockum hat offenbar eine Standfläche, keinen Standring wie die Schüssel von Trier. Standflächen kommen erst vom 7. Jahrhundert an vor. Der in der Mitte abgebildete Henkelkrug ist ein Nachkomme von Ausgußkannen wie L. Hussong, *Trierer Zeitschr.* 11, 1936, Taf. 2, Abb. 3,1 und in das 8. Jahrhundert zu datieren.

⁸⁾ Der angeführte Vergleich mit den Scherben vom Weinberg bei Eining stimmt bei keiner einzigen Scherbe.

⁹⁾ Vgl. J. Frechen, *Bonn. Jahrb.* 149, 1949, 219.

gegeben, wozu das Vorbild wohl in skandinavischen Arbeiten zu sehen ist. Auf 160 Tafeln finden sich 1200 Typen jeweils nach Zeitgruppen zusammengeordnet. Die Wiedergabe in Autotypie ist meist gut, doch zeigt ein Vergleich mit Hackmanns Abbildungen, daß in manchen Fällen der Zeichnung der Vorzug vor der Photographie zu geben ist. Zu jeder Abbildung erläutert ein kurzer Text die Verbreitung des Typs in Finnland, die vermutliche Herkunft, vorhandene Literatur und gegebenenfalls nähere Einzelheiten zur Zeitstellung und Typologie. Hierbei wird der Fortschritt der Forschung seit Hackmanns Arbeit deutlich. In der Einteilung der Zeitgruppen folgt Verfasserin dem schon von Montelius verwandten Einteilungsschema: ältere (bis 200) und jüngere (bis 400) römische Kaiserzeit, ältere (bis 550/75) und jüngere (bis 800) Völkerwanderungszeit, Wikingerzeit (bis 1050), Zeit der Kreuzzüge (bis 1150 bzw. 1300 in Karelien). Freilich hat sich die skandinavische Forschung seit Montelius vielfach um eine weniger schematische zeitliche Festlegung ihrer Fundgruppen bemüht. Da das finnische Material jedoch von sich aus wenig Ansatzpunkte zu einer absoluten Chronologie bietet, mag man der Verfasserin beistimmen, wenn sie die im ganzen zuverlässige, aber doch etwas zu schematische und nicht alle erkennbaren Fundhorizonte klar ausscheidende Ordnung gegenüber den noch im Fluß befindlichen chronologischen Diskussionen bevorzugt hat. Eine Tabelle der geschlossenen Grabfunde wäre für chronologische Überlegungen von Nutzen gewesen.

Als Einleitung gibt die Verfasserin eine knapp gehaltene Übersicht über die Verbreitung der archäologischen Zeitgruppen, über die Bestattungsformen und über die Besiedlung des Landes. Während Südostfinnland im ganzen hier behandelten Zeitraum bewohnt war, währt in Südostbottlien die Besiedlung nur bis zum Ende der Völkerwanderungszeit; etwa gleichzeitig um 800 setzen in Karelien die Funde ein. Die Funde der allzeit besiedelten Ålandsinseln weisen nähere Beziehungen zu Schweden als zu Finnland auf, wo sich trotz vieler Beeinflussungen von außen ein gewisses einheimisches Element nicht verkennen läßt. In der älteren römischen Kaiserzeit machen Waffen und Schmuck weitgehend einen einheimischen Eindruck. Außer festländischen Beziehungen, die über Lettland und Estland ins Weichselmündungsgebiet reichen, sind auch solche zu Skandinavien zu bemerken, denen letzten Endes wohl auch die wenigen römischen Importstücke zu verdanken sind. Die hauptsächliche Grabform ist das mit Steinen eingefaßte Brand- oder Körpergrab. Die daneben vorkommenden einfachen Brand- und Urnengräber setzt Verfasserin mit ähnlichen Erscheinungen des Weichselmündungsraumes in Verbindung. In der jüngeren römischen Kaiserzeit scheinen die Beziehungen zu Skandinavien lebhafter geworden zu sein, was besonders im 4. Jahrhundert auf Ausstrahlungen des lebhaften Verkehrs zwischen Skandinavien und Südosteuropa zurückgehen könnte, der durch skandinavische Grabfunde vielfältig bezeugt ist. Unter den finnischen Funden fehlen zwar unmittelbare Zeugnisse einer solchen Verbindung, doch scheint mir die Bügelfibel 85 mit dreieckiger Kopfplatte und eingelegtem Silberpreßblech immerhin jene Beziehungen anzudeuten. Die Fibelform ist auf südosteuropäische Vorformen zurückzuführen¹⁰⁾ und ebenso die Preßblechverzierung¹¹⁾, doch scheint die Art der Preßblecheinlage in einen Bronzerahmen eine skandinavische Sonderbildung darzustellen¹²⁾. Daß umgekehrt auch Schmuckstücke von der östlichen Ostseeküste nach Skandinavien kamen, bezeugt das Vorkommen einer Hufeisenfibel vom Typ 93 im schwedischen Södermannland¹³⁾. Die Waffen zeigen skandinavischen Einfluß; von einheimischen Typen ist vor allem das Tüllenbeil zu nennen. Die Grabform ist hauptsächlich der Grabhügel mit Brandgrab. In der älteren Völkerwanderungszeit scheint der skandinavische Einfluß noch zuzunehmen, wie allein ein Blick auf die Bügelfibeln zeigt; der auf ihnen jetzt auftretende Tierstil I hat in Finnland nicht Wurzel gefaßt. Als Zeugnis für einen Rückstrom von der östlichen Ostseeküste nach Skandinavien sind wohl die dort gefundenen Fibeln vom Typ 203/4 aufzufassen¹⁴⁾. Funde aus dem Merowingerreich sind in geringer Anzahl vorhanden (z. B. die in das 6. Jahrhundert zu datierende Schnalle 539). Die Bewaffnung zeigt starke skandinavische Einflüsse. Interessant ist, daß sich in Finnland bis ins 5. Jahrhundert Dolchmesser (262) gehalten haben. Diese Waffe ist aus gleichzeitigen germanischen Gräbern selten bekannt, dürfte aber auch im Germanengebiet weithin in Gebrauch gewesen sein, um sich von dort aus später zu den be-

¹⁰⁾ Vgl. Fibeln wie die Silberblechfibel von Untersiebenbrunn (W. Kubitschek, *Jahrb. f. Altde.* 5, 1911, Taf. 2, 1). — S. auch H. Zeiß, *Germania* 14, 1930, 15.

¹¹⁾ N. Fettich, *Acta Arch.* 1, 1930, 221 ff.

¹²⁾ Vgl. Fibeln wie Salin Abb. 113, 114.

¹³⁾ E. Hjärne, *Fornvännen* 1917, 147 ff.

¹⁴⁾ W. Holmqvist, *Tauschierte Metallarbeiten des Nordens* (1951) 104 ff. zu Abb. 45, 2.

kannten Saxformen der Merowingerzeit zu entwickeln. Die Beibehaltung der Grabhügelsitte mit Brandbestattung erweist die Kontinuität der nach der Fülle der Funde offenbar stark anwachsenden Bevölkerung. Das auch in der j ü n g e r e n V ö l k e r w a n d e r u n g s z e i t fortdauernde Anwachsen der Bevölkerung ist ebenso in der jetzt erfolgten Ausweitung des südostfinnischen Siedlungsgebietes bis zum Ladogasee zu erkennen. Die Brandbestattung wird allgemein beibehalten, doch treten an Stelle des Hügels mehrschichtige unterirdische Steinlagen, in die die Bestattungsreste eingeschlossen sind. Daneben tauchen wohl als Auswirkungen des schwedischen Vendelkreises Bootbestattungen mit Brandgräbern auf. Die Mannigfaltigkeit der Kulturbeziehungen wird jetzt größer: neben ausgeprägt einheimischen Formen (z. B. Krebsfibeln 375/77, durchbrochene Fibeln 387/89, Schildbuckel 496, Tüllenbeil 533) treten zahlreiche Einfuhrstücke aus dem mittelschwedischen Vendelkreis auf (z. B. Beschläge 395, 397, 554, 558, 559, Schildbuckel 497). Über Skandinavien ist wohl auch der irische Pferdegeschirrbeschlag 556 ins Land gekommen. An Funden, die im ganzen Merowingerreich des 7. Jahrhunderts verbreitet sind, seien die Lanzenspitzen 502, 507 sowie die Eisenschnalle 540 erwähnt. Das stärkere Auftreten ost- und südosteuropäischer Funde könnte mit der Ausbreitung der Slaven zusammenhängen. Neben den awarischen Beschlag 549 und die permischen Beschläge 560/572 ist vielleicht die geriefte Schnalle 305 zu stellen, eine mittelmeeische Form des 7. Jahrhunderts, die wohl eher aus Ungarn als über westgermanische Stämme nach Finnland gekommen ist¹⁵). Die Funde des 8. Jahrhunderts sind teilweise von denen des 7. Jahrhunderts zu trennen. Auch bei ihnen zeichnet sich neben einheimischen Formen (z. B. Knäufe 471/473) ostbaltisches (z. B. durchbrochene Fibeln 398/402), sowie schwedisches (z. B. Knäufe 475, 476) und allgemein-kontinentales Einfuhrgut (Schwerter 482/84) ab. Während der W i k i n g e r z e i t, in der sich nur in abgelegenen Gegenden das Hügelgrab neben dem jetzt vorherrschenden einfachen Brandgrab behaupten kann, bleibt das bisherige Gefüge des Fundgutes im ganzen bestehen, doch ist eine stärkere Entwicklung einheimischer Typen (z. B. unter den Fibeln, Halsketten und Ringen) zu erkennen. Außer dem anhaltend kräftigen skandinavischen Einfluß (Fibeln, Nadeln, Ringe) bleiben lebhaft Beziehungen zum ostbaltischen Raum bestehen (Halsringe 674, 676, Anhänger 732, 733, 735). Die osteuropäischen Einwirkungen sind gering (z. B. Tontatzen 887, 888), ebenso die mitteleuropäischen (z. B. Ulfberthschwert 785 oder eingelegte Schwertklinge 787). Die Weite der Handelsverbindungen erweisen zahlreiche arabische Münzen, die sich als Schätze (Nr. 955 in orientalischem Bronzegefäß) oder auch in Kettengehängen finden (702, 750). Die Bewaffnung entspricht neben gewissen einheimischen Sondererscheinungen (z. B. bei den Äxten) der sonst im Bereich der Wikinger geläufigen. Die chronologischen Angaben der Verfasserin zu den einzelnen Typen zeigen, daß der Zeitraum von 800—1050 keineswegs einer einheitlichen archäologischen Fundgruppe entspricht. Auch die Abgrenzung gegen die folgende K r e u z z u g s z e i t ist oft schwierig. Bei dieser Zeit, die die allgemeine Annahme der beigabenlosen Körperbestattung herbeigeführt hat, bleiben die alten Verbindungen innerhalb des Ostseeraumes erhalten. Besonders hervor tritt das bedeutende Kunsthandwerk Gotlands durch einige ausgezeichnete Fibeln und Enkolpien. Finnische und besonders karelische Sonderformen sind häufig (z. B. Schalenfibeln 990/1000, Kopfschmuck 1013, Dolch 1157). Unverkennbar ist das Zunehmen von Einflüssen aus Rußland (z. B. Ohring 1014, Schläfenring 1017, Anhänger 1074, 1011 und 1061). Aus Mitteleuropa stammende Funde sind sehr selten (z. B. Anhänger 1058).

Die hier kurz angedeutete Entwicklung mag ebenso die Reichhaltigkeit des vorgelegten Materiales wie die sorgfältige Ausarbeitung des beigegebenen Kommentars erweisen. Es sei die Hoffnung ausgesprochen, daß die Verfasserin diesem Atlas bald eine zusammenfassende Darstellung der Eisenzeit Finnlands folgen lassen kann!

B o n n.

K. B ö h n e r.

¹⁵) Vgl. den Bügel der Schnalle von Nocera Umbra Grab 6 (N. Åberg, Die Goten und Langobarden in Italien [1923], 107, Abb. 175. Ein ähnlicher Schnallenbügel ist aus Ungarn bekannt (J. Hampel, Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn III [1905] Taf. 52, 5). Kleine halbrunde Beschläge sind in Ungarn häufig, fehlen aber im Frankenreich fast ganz.